

Geleitwort

Neue Unternehmen sind in der Bundesrepublik Deutschland seit einigen Jahren verstärkt in den Focus sowohl von Wirtschaftspolitik als auch vor allem (aber nicht ausschließlich) der Wirtschaftswissenschaften gerückt. Auslöser war die erstmals in den 1970er Jahren aufgetretene Gründungslücke (mehr Unternehmensaufgaben als –gründungen) und der dadurch verstärkte Rückgang der Selbständigenquote. Die Wirtschaftspolitik begegnete dem Problem der Gründungslücke u.a. mit der Auflage zahlreicher Förderprogramme für Unternehmensgründungen, die wissenschaftliche Diskussion widmete sich seit den 1980er Jahre zunächst der Frage nach den kritischen Erfolgsfaktoren von Unternehmensgründungen.

Seitens der Wirtschaftspolitik werden an neue Unternehmen vielfältige Erwartungen geknüpft: Sie sollen den wirtschaftlichen Strukturwandel unterstützen und ggf. beschleunigen, einen Beitrag zur Verbesserung der kritischen Lage auf dem Arbeitsmarkt leisten und auch den in Deutschland zu schwach ausgeprägten „entrepreneurial spirit“ in die Gesellschaft tragen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung um neue Unternehmen weist seit Ende der 1980er Jahre in Deutschland zwei wesentliche Entwicklungsstränge auf: Auf der einen Seite setzt sich „Entrepreneurship Research“ mit Fragen des Unternehmenserfolges, der Unternehmen, der Unternehmer, ihres Umfeldes etc. auseinander. Auf der anderen Seite hat sich mit der „Entrepreneurship Education“ ein zweites Feld entwickelt, das sich der Ausbildung zum Unternehmer widmet. Beiden Entwicklungssträngen ist gemein, dass es sich hierbei um interdisziplinär ausgerichtete Arbeitsgebiete handelt, die volks- und betriebswirtschaftliche, juristische, psychologische, regionalwissenschaftliche und soziologische Aspekte behandeln.

Die Gründungsausbildung (= Entrepreneurship Education) wird idealerweise in das gesamte Bildungssystem integriert, doch nimmt die akademische Gründungsausbildung hierbei eine herausragende Stellung ein. Die seit Ende der 1990er Jahre verstärkt eingerichteten Gründungslehrstühle und -professuren an zahlreichen Universitäten und Fachhochschulen sind nur ein Beleg für diese Entwicklung. Allerdings hat sich bisher – was angesichts der erst seit wenigen Jahren existierenden einschlägigen Ausbildungsangebote nicht verwundert – kein „allgemeingültiges“ Curriculum der Gründungsausbildung herausgebildet. Ebenso weichen die Zielsetzungen der Ausbildungseinrichtungen und Professuren z.T. noch erheblich von einander ab. Die Umsetzung der Ausbildungsstrategien, der Zielerreichungsgrad sowie insbesondere die durch die Entrepreneurship Education ausgelösten Effekte sind bisher von der einschlägigen Forschung – wenn überhaupt – nur punktuell und fallstudienartig behandelt worden. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende Dissertation von Stefan Uebelacker die erste umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung der Gründungsforschung, die sich dem Problem der Gründungsausbildung widmet. Dabei gilt es nicht, ein allgemein gültiges Curriculum der Gründungsausbildung zu entwerfen, sondern vielmehr werden nachstehende Zielsetzungen verfolgt:

- Darstellung und Analyse der Situation der akademischen Aus- und Weiterbildung im Bereich Entrepreneurship Education an deutschen Hochschulen,
- Identifikation und Darstellung raumrelevanter Strukturen und Inhalte der Gründungsausbildung,
- Nachweis (theoretisch abgeleiteter) regionaler Effekte der Gründungsausbildung anhand eines empirischen Beispiels (Universität Regensburg).

Diese Zielsetzungen verdeutlichen, dass die vorliegende Arbeit zwar regionalwissenschaftlich angelegt ist, jedoch auch fachübergreifende Aspekte berücksichtigt. Sie ist daher – wie die gesamte Disziplin des Entrepreneurship Research – interdisziplinär und stellt einen innovativen Forschungsansatz dar. Nicht zuletzt deshalb gelingt es dem Autor, wissenschaftlich anspruchsvolle und interessante Untersuchungsbefunde sowie Erkenntnisse für die akademische Gründungsausbildung vorzulegen.

Prof. Dr. Jürgen Schmude

Geleitwort

In den letzten sechs Jahren sind Quantität und Qualität der Ausbildung im Bereich Gründungsmanagement (Entrepreneurship) im deutschsprachigen Raum enorm gestiegen. Nach letzten Ergebnissen des Förderkreises Gründungsforschung sind ausgehend von keinem aktiven Professor oder Lehrstuhl Anfang der 1990er Jahre heute über 40 Professuren oder Lehrstühle tätig. Deutschland hatte auf diesem Gebiet einen großen Nachholbedarf im Vergleich zu früheren Entwicklungen im angelsächsischen Raum, vor allem in den USA. Obwohl diese Entwicklungen noch relativ jung sind, wurde bereits genug Erfahrung gesammelt, um eine Bestandsaufnahme und kritische Evaluation der Gründungsausbildung in Deutschland durchführen zu können. Genau diese Intention verfolgt Stefan Uebelacker in der vorliegenden Arbeit. Das erste Ziel ist, die aktuelle Situation der akademischen Aus- und Weiterbildung im Bereich Entrepreneurship an deutschen Hochschulen darzustellen und kritisch zu beschreiben. Das zweite Ziel der Arbeit ist die Identifikation und Darstellung raumrelevanter Strukturen und Inhalte der Gründungsausbildung. Als letztes Ziel erläutert er aus der theoretischen Perspektive insbesondere die regionalen Effekte der Gründungsausbildung und prüft diese auch empirisch am Beispiel der Universität Regensburg.

Es ist Stefan Uebelacker gelungen, für ein hochaktuelles Thema – die Gründungsausbildung an deutschen Hochschulen – einen wichtigen Beitrag für Wissenschaft und Praxis auf diesem Gebiet zu leisten. Die empirischen Arbeiten, die er selbst durchführte und hier sehr gut präsentiert, sind einmalig im deutschsprachigen Raum und werden auf jeden Fall dazu dienen, eine kritische Bestandsaufnahme der Entwicklung der letzten sechs Jahre durchführen zu können. In der Bildungspolitik sollen sie künftig dazu beitragen, Überlegungen bezüglich der weiteren Vertiefung und Ausbreitung der Gründungsausbildung in Deutschland anzustoßen.

Prof. Dr. Michael Dowling